



VERANTWORTLICHE REDAKTION

für diese und die letzte Seite dieses Bundes
Karin Freiburghaus, Redaktorin, redaktion@refbern.ch
Karin Meier, Redaktorin, redaktion@refbern.ch
Kirchmeieramt, Bürenstr. 12, PF, 3000 Bern 23, kirchmeieramt@refbern.ch

«Psychische Erkrankungen sind immer noch stigmatisiert»

Pfarrerin Barbara Schmutz präsidiert den Kantonal-Bernischen Hilfsverein für psychisch Kranke. Im Interview sagt sie, warum es den Verein auch nach 140 Jahren noch braucht und welchen Beitrag die Kirche zur Integration von Menschen mit einer psychischen Krankheit geleistet hat.

Der Kantonal-Bernische Hilfsverein für psychisch Kranke zählte einst rund 10'000 Mitglieder. 2020 sind es noch eine Handvoll. Warum ist der Verein trotzdem noch relevant?

Barbara Schmutz: Menschen, die psychisch erkrankt sind, werden in unserem heutigen Gesundheitssystem, in der Gesellschaft und in der Politik an den Rand gedrängt. Sie erhalten zu wenig finanzielle und personelle Unterstützung auf ihrem Weg der Gesundung. So werden nicht alle Therapien von den Krankenkassen bezahlt. Hier springt der Hilfsverein ein. Auch neue Institutionen unterstützen wir. Der Hilfsverein ist aber auch deshalb immer noch relevant, weil psychische Erkrankungen nach wie vor stigmatisiert sind. Viele Menschen können sich nicht vorstellen, selbst an einer psychischen Krankheit zu erkranken. Wenn sie es dann doch tun, verheimlichen sie es. Deshalb ist es gut, wenn Politikerinnen oder Spitzensportler über ihr Burnout oder ihre Depression reden. So merkt unsere Gesellschaft, dass psychische Krankheiten alle betreffen können, nicht nur den Arbeitslosen oder die Hausfrau.

Wen unterstützt der Verein?

Wir unterstützen einerseits Menschen, die wegen einer psychischen Erkrankung in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Letztes Jahr sprachen wir dafür 81'000 Franken. Die Unterstützung zielt darauf ab, die Lebensqualität und die Integration der Betroffenen in die Gesell-



Johannes- und Markus-Pfarrerin Barbara Schmutz präsidiert den Kantonal-Bernischen Hilfsverein für psychisch Kranke. Für sie gehört es zum kirchlichen Auftrag, sich für die Schwächsten in der Gesellschaft einzusetzen.

schaft zu verbessern. Deshalb fördern wir auch Organisationen, Projekte, Gruppen und Institutionen, die dies anbieten. Dieses Jahr sind bei uns bereits 32 Einzelgesuche eingegangen. Das ist eine starke Zunahme, die mit der Coronavirus-Pandemie wahrscheinlich nichts zu tun hat. Da unsere Mittel beschränkt sind, müssen wir die Unterstützung für Institutionen leider zurückfahren. Dies betrifft zum Beispiel die Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie Bern (IGS). Wir haben ihr Angebot des begleiteten Wohnens und der Freizeitgestaltung 30 Jahre lang mit jeweils 30'000 Franken unterstützt und können dies nun nicht mehr tun.

Welches sind die aktuellen Herausforderungen des Vereins?

Die Hauptherausforderung liegt darin, das Vermögen des Vereins zu sichern, sodass es auch in Zukunft zur Verfügung steht. Deshalb ändern wir die Rechtsform und wandeln den Verein per 1.1.2021 in eine Stiftung um. Die laufenden Ausgaben finanzieren wir über Spenden und Legate. Wir stehen zum Beispiel auf dem Kollektenplan der Kirchgemeinden. Eine Synodalrätin der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sitzt bei uns im Vorstand ein. Eine Vertretung der Landeskirche wird auch weiterhin im Stiftungsrat Einsitz nehmen. Das finanzielle wie personelle Engagement der reformierten Landeskirche ist ein starkes Commitment.

2018 haben Sie das Präsidium des

Vereins übernommen. Was zeichnet Ihre Präsidentschaft aus?

Ich wollte von Beginn weg den Verein professionalisieren und modernisieren. Das erklärt den Wechsel der Rechtsform. Weiter haben wir die Gesuchstellung angepasst. Gesuche für eine Unterstützung können neu nur noch über unsere Website eingereicht werden. Da dies meist von Mitarbeitenden von Sozialdiensten gemacht wird, diskriminiert dies niemanden. Die Daten sind sehr sicher, denn sie werden mit einer Software verschlüsselt, die von Banken eingesetzt wird. Der frühere Versand der Gesuche per Post bedeutete hingegen ein Risiko für die Datensicherheit. Das neue Vorgehen erlaubt uns zudem, Gesuche sehr viel schneller zu prüfen.

Der Verein hat traditionell einen starken Bezug zur Kirche. Was hat sie zum Wohl der psychisch Kranken beigetragen?

Um es theologisch auszudrücken: Die Kirche sieht in allen Menschen Kinder Gottes. Niemand kann ausgeschlossen werden. Aus diesem Grund hat sich die Kirche dafür eingesetzt, dass die Betroffenen als Menschen mit einer Krankheit wahrgenommen werden, nicht als Kranke. Dieser Unterschied wirkt der Stigmatisierung entgegen. Diese Haltung, auch wenn sie nirgends festgeschrieben ist, floss über den Hilfsverein in die Gesundheitspolitik ein. Die Kirche wirkte hier als Fürsprecherin der Vulnerabelsten, denen sie eine Stimme gab. Für mich gehört dies zu ihrem Auftrag. Auch heute noch ist die Landeskirche mit dem Hilfsverein verbunden, nicht nur über den Einsitz einer Synodalrätin. Das Präsidium wird traditionell von einer Pfarrperson übernommen. Im Vorstand und im Unterstützungsausschuss sind ebenfalls Pfarrpersonen vertreten. Diese Verpflichtungen dauern oft sehr lange, sodass viel Know-how aufgebaut wird.

INTERVIEW: KARIN MEIER

140 Jahre Hilfsverein

Der Kantonal-Bernische Hilfsverein für psychisch Kranke unterstützt psychisch kranke Menschen mit Wohnsitz im Kanton Bern, die sich in einer finanziellen Notlage befinden. Voraussetzung ist, dass die Kosten von keiner anderen Institution übernommen werden. Der Verein engagiert sich weiter für Gruppen, Institutionen und Einrichtungen, die psychisch Kranke betreuen. 2020 feiert er sein 140-Jahr-Jubiläum.

be-hilfsverein.ch

Spenden

Bürgerliche Ersparniskasse, 3011 Bern, PC 30-980-9, IBAN: CH 56 0638 2042 3100 7920 9

Zusammen klingt's schöner

Mit andern musizieren, auch wenn man alles andere als ein Profi ist. Das ist die Idee von «KlangTogether», einem neuen Anlass in Bümpliz.

Singende Menschen sind in der Kirche oft anzutreffen – wenn nicht gerade Corona herrscht. Gemeinsames Musizieren ist hingegen meist den Profis vorbehalten. Dies wollen die beiden Bümplizer Pfarrer Philipp Koenig und Martin Schranz zusammen mit dem Kirchenmusiker Matteo Pastorello ändern. Nach einem erfolgreichen Test im vergangenen Jahr haben sie deshalb «KlangTogether» ins Leben gerufen. Die Idee: Kinder und ihre Eltern, Freunde und Verwandten tragen gemeinsam einige einfache Lieder vor. Damit auch all jene mitmachen können, die ihr Instrument erst seit Kurzem spielen, gibt es zusätzlich Easy-Versionen. Wer im Vorfeld üben will, lädt sich die Lie-



«KlangTogether» ist eine der Initiativen, mit denen die Kirchgemeinde Bümpliz ihre Gottesdienste musikalisch erneuern will. Willkommen sind alle, die ein Instrument spielen.

dernoten von der Website buempliz.refbern.ch herunter. Alle anderen treffen sich am Samstagnachmittag des 29. August von 14 bis 18 Uhr im Kirchgemeindehaus Bümpliz und

proben die Lieder erst dort. Die Kirchgemeinde organisiert danach ein Barbecue, für das sie die Getränke spendiert. Grillgut und Essen bringen die Teilnehmenden selbst

mit. Tags darauf tritt die Gruppe nach einer weiteren Übungssequenz im Gottesdienst auf.

Wer weiss, dass er dabei sein möchte, meldet sich bei Philipp Koenig mit Angabe des Instruments und Alters an (philipp.koenig@refbern.ch, 076 375 32 14). Kurzentschlossene, die sich am Samstag spontan anschliessen, sind ausdrücklich willkommen. Falls sehr viele Menschen teilnehmen und der Abstand drinnen nicht eingehalten werden könnte, werden die Proben und der Gottesdienst ins Freie verlegt.

«KlangTogether» ist Teil einer Reihe von Initiativen, mit der die Kirchgemeinde Bümpliz ihre Gottesdienste musikalisch erneuern und das Gemeinschaftsgefühl stärken will. Geplant sind Mitsing-Gottesdienste (der erste findet am 16. August statt) und der Aufbau einer Band aus Konfirmandinnen und Konfirmanden.

KARIN MEIER

ZAHL DES MONATS

42 Menschen

unterstützte der Kantonal-Bernische Hilfsverein für psychisch Kranke im Jahr 2019.

INHALT

DenkBar

Philosophieren Sie mit Gleichgesinnten bei einem Glas Wein oder Bier über «Haariges».

> SEITE 14

Handeln mit Stahlkraft

Magdalena Massey über die sozialdiakonische Arbeit

> SEITE 16

Naturjodel im Münster

Schweizer Klänge zum Nationalfeiertag

> SEITE 18